

von "homosexuellen verhaltensweisen" zur identität "des" homosexuellen

wenn "die sexualität" wie beschrieben eine erfindung der bürgerlichen gesellschaft, bzw. ihrer geistigen vorgänger (griechische und römische antike) ist, dann ist es auch "der homosexuelle". am entstehen der homosexuellen identität läßt sich diese erfindung der sexualität nochmal aus einem anderen blickwinkel betrachten.

der homosexuelle ist mit der bürgerlichen warengesellschaft entstanden, in vorbürgerlichen zeiten gab es ihn nicht. es gab unter anderem "homosexuelle verhaltensweisen", so wie es unter anderem auch "heterosexuelle verhaltensweisen" gab, wie sie gelebt und beurteilt wurden war unterschiedlich, wie mit ihnen umgegangen wurde ebenfalls.

wie es von diesen "homosexuellen verhaltensweisen" zu einem identitätskonzept von homosexualität, zu einem menschenwesen bestimmt als homosexueller, kam, will ich im folgenden kurz beschreiben.

anfangen werde ich bei der griechischen und römischen antike. hier wurden in vieler hinsicht die grundlagen für die bürgerliche gesellschaft gelegt. anschließend werde ich kurz auf das mittelalter und auf die rolle des christentums eingehen und schließlich auf den wandel zur neuzeit, mit der renaissance als rückbezug auf die antike, und der herausbildung der bürgerlichen gesellschaft und mit ihr der herausbildung von homosexualität. zum schluß sage ich noch kurz was zur neueren schwulenbewegung bzw. zum schwulsein heute.

"homosexuelles" im antiken griechenland und rom

(stark verkürzt und vereinfacht!):

im antiken griechischen patriarchat (spätes athen) gab es kein soziales konzept von hetero- oder homosexualität. den meisten griechen (bezogen auf die schicht der freien bürger athen, d.h. die Oberschicht) war es einfach selbstverständlich, daß mensch - und das hieß bei ihnen ausschließlich mann - von beiden geschlechtern erotisch angezogen sein konnte. es gab keine bezeichnung für das wesen einer speziellen ausschließlich heterosexuellen oder homosexuellen person, bzw. es gab dieses wesen nicht. sowohl "sexualitäten" zwischen männern als auch zwischen männern und frauen waren normalität, doch standen sie unter sehr unterschiedlichem vorzeichen.

die entscheidenden kategorien für männliches verhalten waren aktivität und passivität. der freie erwachsene männliche bürger mußte auf jeden fall die aktive rolle innehaben, egal ob gegenüber mann oder frau, sklave oder sklavin. in dem sinn ist auch die knabenliebe zu sehen. der sohn eines bürgers ist, da nicht erwachsen, selbst noch kein bürger, kann somit ohne entehrung passiv sein. der typische fall war die verbindung zwischen einem älteren, idealerweise 25jährigen mann, und einem jüngeren, etwa 15jährigen. während die rolle des älteren oft mit starken sexuellen gefühlen verbunden war, wurde vom knaben keine erregung erwartet. er sollte lediglich bewunderung für seinen älteren "liebhaber" aufbringen und zu ihm als vorbild und lehrer aufblicken.

diese gleichgeschlechtliche verbindung zwischen mann und knabe war das männliche ideal griechischer geschlechtlichkeit. frau und sklave/sklavin waren unfrei, standen mehr oder weniger auf einer stufe mit dem tier. die frau galt als

>>... lüstern, ethisch minderwertig, irrational, intellektuell minderbegabt usw. ... die zentrale aufgabe der frau war es, einen sohn zu gebären; geschah dies nicht, so hatte sie ihren lebenssinn verfehlt.<< (scholz, s.27)

für den herrschenden männlichen bürger zählte nur sein gleichrangiger männlicher gegenüber. da aber sexualität nur in dem kategorien aktiv - passiv gedacht und gelebt werden konnte, war sie zwischen erwachsenen bürgern nicht möglich. konsequenz war das ideal der knabenliebe.

allgemein war für das antike greechenland eine fortschreitende degradierung von sinnlichkeit und körperlichkeit kennzeichnend, verbunden mit deren abspaltung als sexualität. bei dem philosophen platon stand homosexuelle penetration auf derselben niedrigen stufe wie heterosexueller eros, ein körperlicher akt, der geistig nicht weiter bringt. er hat nichts gegen "homosexuelle verhaltensweisen" an sich, er >>wendet sich gegen die weichlichkeit und die leidenschaftliche ausschweifung<< (veyne, s.41) als konkrete sinnlichkeit, die dem geist, der erkenntnis abträglich sei.

die im antiken greechenland gültige differenzierung sexueller verhaltensweisen nach aktivität und passivität, bei patriarchaler dominanz und herrschaft des mannes, war auch für rom bestimmend. auch hier hatte der freie männliche bürger den aktiven part einzunehmen. eine passive rolle war für ihn mit einem erheblichen statusverlust verbunden. es kam darauf an,

>>daß man der aktive teil ist - während das geschlecht des opfers keine rolle spielt. ... jeder entschied sich nach seinem geschmack für die frauen, die knaben oder die einen wie die anderen. vergil fand ausschließlich an knaben gefallen, kaiser claudius an frauen, und horaz sagt wiederholt, daß er beide geschlechter liebe.<< (veyne, s. 42 u. 43)

andererseits gilt auch für rom die tendenz, sexuelles verhalten das nicht auf fortpflanzung reduziert ist zunehmend (zumindest ideologisch) zu diskriminieren.

>>soranus von ephesus (2.jh. n. chr.), leibarzt von kaiser hadrian, hält dauernde jungfräulichkeit (bzw. "jungmännlichkeit", d.v.) für gesundheitsfördernd, einzig die erzeugung von nachkommenschaft rechtfertigt sexuelle aktivität. er beschreibt die schädlichen folgen aller exzesse, die über die fortpflanzung hinausgehen.<< (ranke-heinemann, s.14)

zusammenfassend läßt sich sagen, daß es sowohl für das antike greechenland, als auch für rom, kein identitätskonzept von homosexualität (und demzufolge auch keines von heterosexualität) gab. es existierten entsprechende verhaltensweisen, doch wurde damit nicht irgendeine menschliche wesenhaftigkeit begründet bzw. konstruiert.

christliches und wie war's wohl im mittelalter?

es ist schwierig aussagen über "homosexuelle verhaltensweisen" im mittelalter zu treffen. die antike gesellschaft war zusammengebrochen, ihr einfluß weitgehend zurückgegangen. in dieser zeit war es vor allem die kirche, in deren lehren das zuletzt nur auf fortpflanzung hinzielende spätantike bild von abgespaltener und abgewerteter sinnlichkeit und körperlichkeit bzw. die völlige ablehnung allen sinnlich-sexuellens überwinterte. das frühe christentum, das in erwartung des nahen endes der zeiten, das irdische leben und damit konkrete körperlichkeit ablehnte, ganz auf den geist, die seele und das jenseits ausgerichtet war, lehnte folgerichtig auch "homosexuelles verhalten" ab.

bei paulus erscheinen in einer auflistung die >>sünden des fleisches<< an prominenter stelle, direkt hinter den formen des mordes und vor den sünden gegen das eigentum. besondere erwähnung finden dabei die >>.. masculorum concubitores, die männer, die miteinander schlafen.<< (ariès, s.52)

>>... die moraltheologen (bauten) ein system, das vor allem im mittelalter zu einem geschlossenen ganzen wurde. es sind darin einige konstanten erhalten, wie die anerkennung des primates der jungfräulichkeit ("jungmännlichkeit", d.v.) über die ehe, die verurteilung des geschlechtsverkehrs, der nicht der fortpflanzung dient, die ablehnung der körperlichkeit und der lust, die geringere einschätzung der frau, die obsession durch das sexuelle und eine ausschließlich androzentrische (männerzentrierte) haltung.<< (van ussel, s.22)

das tatsächliche verhalten scheint allerdings diesen strengen und sehr genauen kirchlichen moralvorstellungen nur sehr begrenzt entsprochen zu haben.

>>man weiß nicht recht, wer nun wirklich homosexuell und wer es nicht war, denn die kriterien sind entweder anachronistisch (die unserer zeit) oder polemisch (..) oder aber einfach ungenau.<< (ariès, s.91)

dante (ende 13.jhd.) bewegt sich in seiner >>göttlichen komödie<< zwischen den polen christlich-moralischer verurteilung "homosexueller handlungen" und menschlich-zeitgemäßer nachsicht. erklären läßt sich diese ambivalente haltung damit, daß dante theologe war, d.h. die kirchliche auffassung über sexualität in sich aufgenommen hatte, dabei aber trotzdem die typischen gefühle seiner zeit teilte.

im italienischen quattrocento und im elisabethanischen england (15.jhd.) entwickelte sich

>>.. eine form männlicher liebe an den grenzen zur homosexualität, einer homosexualität freilich, die sich weder zu erkennen gibt noch sich selbst als solche versteht, die es bei der zweideutigkeit beläßt - weniger aus furcht vor den verboten als aus der abneigung heraus, sich einer der beiden regulativen ordnungen der damaligen gesellschaft zuweisen zu lassen: dem nichtsexuellen oder dem sexuellem. man verharnte in einer mischzone, die weder der einen noch der anderen struktur ganz zugehörte.< (ariès, s.91)

>>ihren platz hatte diese unbestimmte sexualität wohl auch in den großen volksfesten zum jahresende, zwischen weihnachten und dem dreikönigsfest, zur zeit der verkehrten welt, der verkleidungen, der spiegeleien und des lord of misrule, in denen die doppeldeutigkeit der bisexualität zum vorschein kommt, ..<< (ariès, s.95)

mit dem zeitalter der renaissance (14.-16.jhd.), dem übergang vom mittelalter zur neuzeit, begann auch der übergang von einer unbestimmten sinnlichkeit und körperlichkeit zu einer abgespaltenen normierten sexualität, einer trennung auch von hetero- und homosexualität. aus undifferenzierten körperlich-sinnlichen verhaltensweisen zwischen männern wurde homosexualität. die entsprechenden männer wurden zu homosexuellen individuen. ein prozeß, der gleichlaufend mit der bereits beschriebenen herausbildung der "normalen" bürgerlichen individuen, bzw. der >>"geschlechtscharaktere" frau und mann<< (vgl. hausen) verlief.

zur konstruktion des homosexuellen in der bürgerlichen gesellschaft:

>>bis ins 18.jahrhundert hinein war die verurteilung der homosexualität (d.h. "homo-sexueller verhaltensweisen", d.v.) noch durchweg theologisch-philosophisch-moralisch begründet worden. ...

dies änderte sich um die mitte des 18.jahrhunderts. von da ab begannen die ärzte, ihre moralische ablehnung der homosexualität (..) mit der terminologie ihres faches zu begründen. wahrscheinlich wollten sie den neuen ansprüchen des aufkommenden rationalismus dadurch genügen, daß sie zunehmend 'objektiv', also medizinisch, argumentierten.<< (gindorf, s.11)

verbunden war diese verwissenschaftlichung der verurteilung "homosexuellen verhaltens" mit der forderung nach psychiatrisierung der betreffenden personen.

der entscheidende wandel liegt nicht allein darin, daß "homosexuelle handlungen" mehr und mehr verurteilt und zunehmend auch bestraft wurden, sondern mittels wissenschaft wurde "der homosexuelle" als persönlichkeit kreiert.

mit der herausbildung der bürgerlichen gesellschaft rückte die bestimmung der einzelnen person von "außen" nach "innen". nicht mehr die tätigkeit, der stand, definierte die jeweilige person, diese unterschiede und hierarchien waren ja angeblich von der bürgerlichen revolution ausradiert worden. der

neue "mensch", d.h. der bürgerliche mann, war gleich und frei. er erhielt ein innenleben, einen charakter, eine identität - und diese waren heterosexuell. die norm des heterosexuellen mannes wurde von den neuen rationalen naturwissenschaften erforscht bzw. hergestellt. genauso wie die abweichung davon. wo ehemals eine weitgehend undifferenzierte sinnlichkeit und körperlichkeit menschliches und zwischenmenschliches handeln gestaltete, fand jetzt eine zunehmende normierung statt. die abstraktion "sexualität" wurde erschaffen und definiert, zur wahren "natur" des menschen erklärt und sie wurde handlungsanleitend. die "natürliche" norm war die "heterosexualität", die abweichung, das perverse, die "homosexualität".

>>zur konsolidierung solcher vorstellungen in der medizinisch-wissenschaftlichen welt, daß homosexualität eine auf eine entsprechende 'veranlagung' zurückzuführende perversion sei, trug namentlich richard v. krafft-ebing bei. seine "psychopathia sexualis", .., wurde zum standardwerk der frühen sexualwissenschaft. .. für krafft-ebing war nahezu jede sexuelle handlung außer der direkt zur fortpflanzung bestimmten paarung ein psychopathischer akt, ..<< (gindorf, s.13)

homosexualität wurde in die heimlichkeit, ins doppelleben, bzw. in die subkultur abgedrängt. sie war ein fall für ärzte und psychiatern geworden. diese beschrieben und definierten das krankhafte, gestörte wesen des homosexuellen, der verfolgt, diskriminiert, psychiatrisiert, bestenfalls bedauert wurde.

die repression gegen männliche homosexualität war meist härter als gegen weibliche, die oft gar keine erwähnung fand. im deutschen strafrecht z.b., das >>einfache homosexualität<< bei männern bis zum jahr 1969 verfolgte, taucht weibliche homosexualität nicht auf. ihr wird anscheinend von den gesetzgebenden männern keine bedeutung zugemessen, bzw. wird sie nicht wahrgenommen. zudem scheint sich der "normale" hetero von männlicher homosexualität stärker bedroht zu fühlen. der homosexuelle mann würdigt sich angeblich auf die "niedrige stufe der weiblichkeit", des "weibischen", herunter. eine schande für die ganze tolle männerwelt und eine drohung für jeden einzelnen heterosexuellen mann vor ähnlichem schicksal und dem damit verbundenen machtwortverlust.

die ersten pro-homosexuellen theoretiker übernahmen das vorherrschende konstrukt einer "natürlichen" (hetero-) sexualität.

>>sie nahmen aber an, sie selbst als homosexuelle seien von dieser natur gar nicht betroffen: von geburt an seien sie nämlich angehörige einer besonderen art von menschen, für die eine eigene natur gelte. .. dieses modell hatte den praktischen vorzug, zunächst einmal eine plausible erklärung für das eigene sosein zu liefern und zugleich homosexualität dem damaligen denken gemäß anscheinend moralisch, rechtlich und wissenschaftlich legitimieren zu können.<< (gindorf, s.14)

die wichtigsten vertreter dieser pro-homosexuellen biologistischen theorie waren karoly maria benkert, karl heinrich ulrichs und magnus hirschfeld.

der österreichisch-ungarische schriftsteller benkert prägte 1869 den begriff >>homosexualität<<. benkert vertrat die auffassung, die natur habe zusätzlich zu den >>normalen menschen<< bestimmte männer und frauen mit homosexuellem geschlechtstrieb geschaffen, quasi als ein >>drittes geschlecht<<.

ulrichs war vermutlich >>.. der erste offen homosexuell auftretende akademische kämpfer für die rechte homosexueller männer und frauen.<< er entwickelte >>.. ein außerordentlich komplexes sexologisches system, das den bisher bekannten geschlechtskategorien 'männer' und 'weiber' noch eine vielzahl von weiteren autonomen "geschlechtsnaturen" hinzufügte.<< (gindorf, s.15)

der heute noch bekannteste dieser drei sexualwissenschaftler ist sicher magnus hirschfeld. er war vor allen dingen publizistisch und verbandspolitisch tätig. so gab er in den jahren 1899 bis 1922 zweiundzwanzig bände eines >>jahrbuchs für sexuelle zwischenstufen, unter besonderer berücksichtigung der

homosexualität<< heraus und gründete ein >>institut für sexualforschung<<.

>>die gemeinsame absicht von ulrichs, benkert und hirschfeld .. war es, wissenschaft und öffentlichkeit von der natürlichkeit, legitimität und moralischen berechtigung der gleichgeschlechtlichen liebe zu überzeugen. dabei blieben sie aber dem zeitgenössischen teleologisch-biologistischen sexualitätsmodell verhaftet.<< (gindorf, s.19)

gleichwohl waren sie vorreiter in einem politischen kampf gegen die verfolgung, diskriminierung und unterdrückung von homosexualität.

ein kampf, der 1933 mit der stürmung und zerstörung des in berlin angesiedelten instituts für sexualforschung durch nationalsozialistische studenten ein jähes, zumindest vorläufiges, ende fand. zugleich war dies der auftakt der vernichtung der homosexuellen in den konzentrationslagern von nazi-deutschland.

moderne schwule identitäten:

die 60er jahre des 20.jhds. markieren einen gewissen wendepunkt in der noch relativ jungen geschichte männlicher homosexueller identitätsfindung. selbstbestimmt trat die >>schwule scene<< ans licht der öffentlichkeit, stellte die heterosexuelle norm gründlich in frage und forderte ihr recht auf gesellschaftliche anerkennung ein.

für den einzelnen erstreckt sich die meist sehr schwierige phase der selbstfindung und akzeptanz des eigenen sexuellen anderssein über mehrere jahre, reicht oft bis ins alter von dreißig jahren. das >>coming out<< ist schließlich der schritt zum offenen bekenntnis von homosexueller identität und lebensweise. das entscheidende im leben eines schwulen ist es diesen schritt an die öffentlichkeit zu tun. nur dadurch, durch das >>positive bekennen<<, könne (und kann) er eine >>gelungene identität<< entwickeln, aus der schizophrasie des verbergens und doppelens ausbrechen.

mit dem offensiven auftreten der schwulenszene änderte sich tendenziell auch das schwule selbstbild. war vorher, in einer situation der unterdrückung und schwäche, eher das bild des "femininen homosexuellen" kennzeichnend, war der idealtypus des neuen selbstbewußten schwulen häufig "männlich": kurzes haar, schnurrbart, muskulöser körper. der feminine homosexuelle verkörpert(e) den abstieg des "richtigen", d.h. des heterosexuellen mannes zur quasi frau (sowohl für den "normalmann" als auch für sich). der "maskuline homosexuelle" wurde zu einem der zeichen der sich formierender schwulenszene.

beide bilder sind natürlich auch stereotype, in denen schwulsein sicher nicht aufgeht.

der unterschied zwischen dem schwulen und dem hetero-mann wird von beiden seiten groß geschrieben, und diese unterschiede bestehen sicher auch, doch sind die ähnlichkeiten ebenfalls nicht zu übersehen. als stichpunkte seien hier nur die schwanzfixierte promiske sexualität, das ideal des liebespaares, womöglich noch mit der klassischen rollenverteilung von "männlichem" und "weiblichen" schwulen und das sehr rigide auf jugend fixierte schönheitsideal, genannt.

eine positive identität als homosexueller mann läßt sich indes nur über die abgrenzung zu heterosexueller männlichkeit gewinnen, und über eine abgrenzung zur frau, aber das gilt ja für beide "arten von männern".

vielleicht läßt sich bezüglich dem schwulsein heute auch eine parallele zur situation zu anfang dieses jahrhunderts ziehen. damals wurde, wie beschrieben, homosexualität biologistisch begründet und verteidigt, analog der zeitgemäßen biologistisch gefaßten norm der heterosexualität.

heute gründen sowohl homosexualität als auch heterosexualität im selben konzept sexueller identität. identitäten, die sich immer weiter ausdifferenzieren, und sich trotzdem als "homosexualität" gegen "heterosexualität" abgrenzen und abgrenzen müssen, da sonst das sexuelle identitätskonzept als solches

zerfällt. was übrigens in der neueren sexualwissenschaft bereits aufscheint. hier wird inzwischen von >>homosexualitäten<< und von >>heterosexualitäten<< gesprochen. die verwendete mehrzahl soll ausdrücken, daß es "den homosexuellen" in dieser eindeutigkeit nicht gibt. die steigende anzahl verschiedener homosexueller identitätsmodelle (und auf der anderen seite auch die heterosexueller) werden dabei immer enger, immer spezieller und damit auch zusehends brüchiger.

andererseits ist die diskriminierung und verurteilung von homosexuellem verhalten immer noch herrschende realität. der kampf dagegen immer noch notwendig. insbesondere wenn mensch die vielleicht zweite parallele zieht - die neuen rechten und neonazis gehen wieder schwulenklatschen.

zum schluß möchte ich nochmal auf den ausgangspunkt zurückkommen. worum es mir vor allem ging, war aufzuzeigen, wie aus undifferenzierten sinnlich-körperlichen verhaltensweisen zwischen männern homosexualität wird, wie die identität des homosexuellen entsteht. daß diese homosexuelle identität, kaum daß sie als solche existiert, bereits wieder brüchig wird, ist womöglich ein zeichen dafür, daß die patriarchale bürgerliche gesellschaft an grundsätzliche schranken zu stoßen beginnt, und damit natürlich auch die bürgerlichen identitäten, von denen eine der männliche homosexuelle ist.